

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 333

Abonnements-Bedingnisse:
Halbjährig: Für Laibach R. 4.— Mit Post R. 5.—
Jahrbüchrig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 25. December.

Insertions-Preise:
Einblättrige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herzengasse Nr. 12.

1886.

Aus dem Landtage.

Eine kritische Ueberschau.

In der dritten Sitzung am 17. d. M. gelangten zuerst verschiedene Berichte des Landesauschusses zur Vertheilung, was deshalb bemerkenswerth erscheint, weil der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses, die erste Vorlage, die man unter normalen Verhältnissen erwarten müßte, unter den zur Vertheilung gelangten Schriftstücken sich noch immer nicht befindet. Dagegen wurden die Abgeordneten durch die Wiedereinbringung der Regierungsvorlagen, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulirung der hierauf bezüglichen gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsrechte, sowie in Betreff der Zusammensetzung der Landescommission für die Angelegenheiten der Vereinigung des Waldbandes von fremden Enclaven und der Arrondirung der Waldbegrenzen erfreut. Es ist bemerkenswerth, daß sich die Regierung entschlossen hat, dem Widerstande der nationalen Majorität des krainischen Landtages, über eine bloß in deutscher Sprache eingebrachte Regierungsvorlage zu verhandeln, nachzugeben und daß die in Frage stehenden Gesetzentwürfe nun in den beiden Landessprachen vorgelegt wurden. In der Note, mit welcher der Landespräsident Baron Winkler diese Vorlagen zur verfassungsmäßigen Behandlung an den Landes-

hauptmann leitete, geschieht einer zwischen dem Landesauschusse und der Landesregierung geführten Correspondenz Erwähnung. Vielleicht gäbe dieser Schriftwechsel, wenn er bekannt würde, Aufschlüsse über die principiellen Anschauungen der Regierung in dieser auch staatsrechtlich nicht ganz bedeutungslosen Angelegenheit, sowie darüber, ob diese Regierungsvorlage als eine Concession des Grafen Taaffe oder als ein Liebesdienst Baron Winkler's anzusehen sei. Und da voraussichtlich zwischen dem deutschen und dem slovenischen Texte, wie dieß üblich ist, nicht die wünschenswerthe Uebereinstimmung bestehen wird, wäre es zu Ruß und Frommen der späteren Ausleger dieser Gesetze vielleicht schon jetzt interessant, zu wissen, welchem Texte die maßgebende, authentische Gültigkeit beizulegen sei. Man glaube ja nicht, diese Bemerkung habe lediglich den Zweck einer abträglichen Kritik an der beliebten, neuen Prozedur; wer die Verhältnisse in Krain kennt und ein unabhängiges und vorurtheilfreies Urtheil sich bewahrt hat, wird den Ernst und die Tragweite des ausgedrückten Zweifels und des Bedauerns, daß man sich zu dieser überflüssigen Concession entschließen zu sollen geglaubt hat, vollkommen würdigen können.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangten zur Verhandlung die Voranschläge pro 1887, betreffend den Stiftungs-, den Landescultur- und den Theaterfond sammt dem Rechnungsabschlusse über

den letzteren für das Jahr 1885; über den ersten berichtete Abg. Kun, über den zweiten Abg. Polllakar und über den letzten Abg. Baron Schwegel. Die Vorschläge des Landesauschusses, die von jenen für das laufende Jahr in keinem Punkte wesentlich abweichen, wurden nach den Anträgen des Referenten angenommen.

Weniger coulant war der Landtag in Betreff des Berichtes über die Regie- und Speisevergütung im Krankenhause zu Laibach. Der Landesauschuß hatte die nachträgliche Genehmigung einer Ausgabe von 1080 fl. für Adaptirungen im Krankenhause angesprochen, in Verbindung damit aber zugleich in sehr cursorischer Weise die Beschlüsse des Landtages vom vorigen Jahre bezüglich der Regie und Verpflegung im Krankenhause und in der Irrenanstalt zu erledigen versucht. Baron Schwegel, der über diese Angelegenheit zu referiren hatte, ließ sich jedoch durch diese summarische Abfertigung nicht zufriedenstellen, setzte den Sachverhalt, wie er sich nach den vorjährigen Landtagsbeschlüssen darstellt, klar auseinander und beantragte, abweichend von dem Antrage des Landesauschusses, daß die Ausgabe von 1080 fl. zwar genehmigt, an dieselbe jedoch Bedingungen geknüpft würden, denen zufolge die durch diese Ausgabe zu erzielenden Ersparnisse in einer weiteren entsprechenden Herabminderung der Regiequote ihren Ausdruck zu finden hätten und jene Reformen in

Was die Christblumen versprechen.

Eine wahrhaftige Weihnachtsgeschichte.

(Nachdruck untersagt.)

Es ist nur gut, daß der stolze Ritter auf dem Rathhausbrunnen nicht aus Fleisch und Bein, sondern nur aus Erz ist, denn er müßte sonst gar merkwürdige Gesichter schneiden, wenn die liebe Vogelwelt so mir nichts dir nichts auf ihm herumtrippelt und ihm die wunderlichsten Geschichten erzählt; und nun gar, wenn wie damals, als sich die Geschichte zutrug, ein strenger Winter Einkehr gehalten hat. Blütenweißer Schnee war gefallen, die ganze Nacht hindurch und dem steifen Herrn war ein mächtiger Pelz um den Kragen und eine weiße Pudelmütze auf seinem Helm gewachsen. Und als der Morgen kam, lachte selbst der blaue Himmel über den lustigen Einsfall, den er gehabt: den ersten Herrn für den morgigen Christtag so stattlich herauszuputzen. Nun mußten die lieben Waldvögel, die zu ihren Brüdern in die Stadt zu Gaste kamen, auch zur Tränke gehen. Dann hockten sie sich dem Ritter auf seine Arme, denn darüber ging der metallene Mantel, und drängten sich zusammen, damit sie Platz hätten. Freilich gibt es bei diesem Volk kein Ruhigbleiben. Bald fliegt das eine weg, das andere zu; da schießen gleich mehrere hinab auf den Platz, wo ihnen der liebe Himmel aus den Säcken der Menschen das weiße Tisch Tuch deckt. Sie wären recht zufrieden gewesen, wenn es nur auf Markt und Stra-

ßen gerade heute nicht gar ein solches Gedränge gegeben hätte. Da gab es ein Hasten und Hüpfen und Trippeln und Schieben, daß die gesiederten Gäste vom Lande, die sich noch nicht so städtisch benehmen konnten, wie der prozige Spaß, oft in's Gedränge kamen; aber lustig ist es doch im Städtchen. Mitten drin finden sie auf einmal kleine Fichtenwäldchen gewachsen; und was für seltsame Bekleidung viele ihrer Waldbekanntnen trugen: Ketten aus buntem Papier, Goldglitter, rothwangige Äpfel und eitel goldene Nüsse. „Unbegreiflich“, meinte eine Schopflerche zu einem Goldammer gewendet, „und da geht der „Murrkopf“ in den Wald.“ Auch Andere hatten ihn gesehen und sich verwundert, wo Alles in das Städtchen eilt, den guten Freund im Wald zu wissen. Er war gut und warm gekleidet, hatte einen tüchtigen Stock und gar ein kleines Ränzlein, als ob er auswandern möchte. Sie kannten ihn gut, denn gar oft hat er ihnen Futter gestreut, so daß sie nicht nothwendig hatten, so bald wie sonst zur Stadt zu ziehen. Und doch nennen sie ihn Murrkopf. . . Wahrscheinlich haben sie es so von den Stadtleuten gehört. Es war nun schon der zweite Winter in's Land gekommen, seit er zum ersten Male innerhalb der Mauern der kleinen Kreisstadt erschienen war. Eine plötzliche Verfügung des Ministers hatte ihn hieher verschneit. Der Mond hatte noch nicht alle Viertel durchgemacht, so war man mit ihm fertig und die Frau Landrath, die

erste Standesperson, verkündigte im Kränzchen bei Frau Obrist außer Dienst das entscheidende Urtheil. Die Frau Bürgermeister stimmte zu und mit der Benennung „Murrkopf“ waren die Acten geschlossen. Und warum das Alles? Erst fanden ihn sogar die Bachfische jung, jetzt war er selbst Mütterlein zu alt Nun denn, er lebte in aller Zurückgezogenheit als Junggeselle in einem bescheidenen Heim, trank selten feinen Schoppen in einer Gesellschaft, wo es laut herging, und erklärte einem Amtsgenossen, den die Frau Landrath mit dem heiklichen Auftrage beehrt hatte, klipp und klar: „er denke nicht an's Heiraten“. Darob sitzliche Entrüstung; bevor man ihn aber zu den Todten legte, erfand man Geschichten und wob aus halben Nachrichten, welche ein weitschichtiger Better der Frau Vicebürgermeisterin in der Residenz besorgte, das Leichentuch der Verleumdung. Thatsache war, daß seine Versetzung auf eigenen Wunsch erfolgt war, und daß dabei auch sein Wunsch berücksichtigt wurde, mit der Führung jener Geschäfte betraut zu werden, die ihm am wenigsten mit der Oeffentlichkeit in Berührung brachten. Die Amtsgenossen lernten ihn bald hochschätzen und der Vorstand seines Amtes, ein würdevoller alter Herr von feiner Bildung, schloß ihn in sein Herz. Er führte ihn hinaus in die schöne Gottesnatur und erweckte in ihm die gleiche Freude am Anschauen und Erkennen der Schöpfung. Oft zogen sie, wenn die Zeit es gestattete, weiter hinaus, ließen sich vom Dampf-

den Verpflegungsgebühren, die im verflossenen Jahre bezüglich des Krankenhauses und beider Irrenanstalten beschlossen worden waren, sowie eine eingehende Berichterstattung darüber durch den Landesausschuß zur Durchführung zu bringen wären. Diese wohl motivirten Anträge des Referenten Baron Schwegel wurden, obwohl sie wahrlich kein Vertrauensvotum für die Thätigkeit des Landesausschusses involviren, vom Landtage angenommen. Es ist bemerkenswerth, daß der Bericht der officiellen „Zaibacher Zeitung“ vom 20. d. M., in dem dieser Gegenstand eingehend besprochen wird, den zum Beschlusse erhobenen Antrag Baron Schwegel's nicht so, wie er gestellt und angenommen wurde, sondern nur nach dem Wortlaute des ursprünglichen Landesausschußantrages reproducirt. Wir wollen annehmen, daß der Berichterstatter des Amtsblattes den Verhandlungen nicht mit der entsprechenden Aufmerksamkeit gefolgt ist, denn wir dürfen nicht voraussetzen, daß dem Landesausschusse durch diese falsche Berichterstattung der Schmerz einer kleinen Niederlage erspart werden sollte, was allerdings möglich wäre, wenn die Correctur solcher Irrthümer im stenographischen Protokolle allein zu suchen wäre, das erst nach mehreren Monaten erscheinen wird, wo Niemand mehr an diese Vorfälle denkt.

Eine ziemlich lebhafte Debatte rief der Antrag des Finanzausschusses hervor, dem musikalischen Vereine „Glasbena matica“ die Subvention von 500 fl., statt wie bisher für ein Jahr, für drei Jahre und außerdem für das nächste Jahr noch eine besondere Subvention von 200 fl. zu bewilligen. Mit dem Antrage, die Subvention für drei Jahre zu bewilligen, erklärte sich auch die Minorität einverstanden, dagegen aber bekämpfte sie mit großem Nachdruck die Bewilligung einer besonderen Subvention von 200 fl. Die Abg. Baron Apfaltrern, Deschmann und Baron Schwegel wiesen nach, daß der Verein die außerordentliche Subvention von 200 fl. gar nicht verlangt habe, daß er sich nach den Ausführungen des Referenten vollkommen zufrieden stelle, wenn ihm die bisher genossene Subvention, statt für ein Jahr, für drei Jahre gegeben werde und daß es principiell unzulässig erscheine, eine höhere als die erbetene Subvention zu bewilligen, umfoweniger, als kein Bedarf ausgewiesen, ja der Beweis sehr leicht zu erbringen sei, daß ein

kleines Deficit in der Geschäftsführung dieses Vereines, wenn es überhaupt besteht, nicht aus dem Bestande der Musikschule, die allein subventionirt werden soll, sondern aus dem Musikalienverlagsgeschäfte des Vereines resultirt. Baron Schwegel wies auch noch insbesondere auf das Bedenkliche der Argumentation des Referenten hin, der bemerkt hatte, man müsse dem Vereine diese außerordentliche Subvention gewähren, weil ihm eine solche von anderer Seite, wo er sie zu erhalten gehofft hatte, nicht zu Theil geworden sei; wenn ihm in Zukunft diese Unterstützung von anderer Seite zu Theil werden würde, dann hätte das Land für den Ausfall nicht mehr zu sorgen. Diese absolut unzulässige Folgerung, nach welcher das Land eine Art Verpflichtung zu Gunsten dieses Vereines auch für die Zukunft übernehmen sollte, bekämpfte die Opposition in lebhafter, überzeugender Weise, wenn auch, wie begreiflich, ohne Erfolg. Die Minorität kämpfte hiebei nicht wegen der an sich nicht bedeutenden Summe, die in Frage stand, sondern um ein wichtiges Princip und nur im Interesse der Landesfinanzen, für die, wie es scheint, die Majorität des krainischen Landtages nicht das gehörige Verständniß besitzt, so oft es sich um die „Glasbena matica“ handelt. Hatte ja doch dieselbe Majorität in der letzten Session zu Gunsten desselben nationalen Vereines beantragt und beschlossen, ein dem Lande gehöriges Haus mit Umgehung einer Feilbietung, an der auch andere Concurrenten theilnehmen konnten, der „Glasbena matica“ um einen Spottpreis zu überlassen! Und forscht man nach dem Grunde der außerordentlichen Freigebigkeit in diesem Jahre, so erfährt man, daß die Regierung in richtiger Würdigung der Wirksamkeit dieses Vereines demselben eine staatliche Subvention, die er bisher genossen hatte, trotz der Befürwortung der maßgebendsten Kreise, für die Zukunft entzogen hat: hinc illae lacrymae — und was die Herren Klun, Polskar und Consorten von der Regierung Taaffe nicht herauszuschlagen konnten, das bezahlen sie jetzt generös aus dem Landesfonde.

Es ist begreiflich, daß die Minorität einen solchen Vorgang gebührend kennzeichnete. Sie war zu einer Kritik um so mehr herausgefordert, als die Majorität unmittelbar vorher einen Antrag, die Subvention der Holzschule in Gottschee, die ihren Bedarf in der bündigsten Weise ebenso wie

ihre hocherspriechliche Wirksamkeit für das Land nachgewiesen hatte, von 150 fl. auf 200 fl. zu erhöhen, trotz der wärmsten Befürwortung der Sache durch den Abg. Faber ohne jede Motivirung abgelehnt hatte. Ja, man erlebte bei diesem Anlasse das erhebende Beispiel, daß der Referent der Majorität in dieser Sache sich von der Tribüne aus persönlich für den Antrag des Herrn Faber aussprach, daß er aber später, von seinem Sitze aus, dagegen stimmte!

Um so klar als möglich zu markiren, welche verschiedene Behandlung man der slovenischen und der deutschen Bevölkerung des Landes angedeihen lasse, votirte man in derselben Sitzung auch noch als Subvention für dürftige Schüler am Gymnasium in Gottschee 100 fl. und für dieselbe Kategorie am slovenischen Gymnasium zu Krainburg 150 fl. Das nennt man Gleichberechtigung in Krain und dann klagt man noch, die Deutschen unterdrücken die Slovenen!

Die vierte Landtags-sitzung fand am 21. d. M. statt. Die nationale Majorität hatte unlängst bei einer vertraulichen Besprechung aller Abgeordneten den Beschluß gefaßt, die Session des Landtages während der Weihnachtsferien nicht zu vertagen, während die Minorität, nur um die Ausgaben des Landes nicht unnöthiger Weise zu erhöhen, die Vertagung befürwortet hatte. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt nämlich, daß die Arbeiten des krainischen Landtages sehr schwer in Fluß gerathen. Die Schuld daran trägt wesentlich der Landesausschuß, dessen Vorlagen nie rechtzeitig fertig gestellt werden, was die Thätigkeit des Landtages dann sehr erschwert. Einen drastischen Beweis für diese ziemlich kostspielige Erfahrung erbrachte die heutige Sitzung, deren Tagesordnung schon ohnehin äußerst mager ausgefallen war und von der nachträglich noch mehrere Gegenstände, theils weil die Vorlagen noch immer nicht fertig waren und theils aus anderen ebenso triftigen Gründen abgesetzt werden mußten. Dem Präsidium drohte das Gespenst einer Plenarsitzung für den folgenden Tag, die man abhalten muß, weil man sich den Anschein geben will, als sei man außerordentlich beschäftigt und weil man die Kritik wegen der verweigerten Vertagung nicht ohne Grund fürchtet. Es blieb also nichts Anderes übrig, als aus dem Menu für Dienstag mit mehr

tiefer in's Gebirge tragen und stiegen dann empor bis zu den Almhütten; stets und immer lehrten sie heim mit reicher Ausbeute an Pflanzen und Gesteinen und vermehrter Erkenntniß.

Dieser Umgang öffnete das Herz des schweigsamen Mannes und allmählig, wenn auch nur stückweise, als ob er einen Schatz herausgeben müßte, offenbarte er dem greisen Freunde das Mißgeschick seines Herzens. Oft wurden dem Alten die Augen feucht. Es war freilich das alte Lied: „Belogen und betrogen“, aber nicht Jedem geht es gleich tief, und je tiefer die Wunde, desto größer wird die Narbe, und Narben verhärten. So war es auch beim „Murrkopf“, bleiben wir beim Namen, er ändert nichts an der Geschichte; der ersten Liebe holder Zauber hatte ihn berauscht, die Ernüchterung war schrecklich. Nun, die Jahre zogen allgemach vorüber und so lange Mütterchen lebte, hat sie ihm die Falten der Stirne geglättet. Ihr zuliebe war er in der Großstadt geblieben. Als sie starb, erbat er sich eine Aenderung seiner Stellung und hier traf er den würdigen Freund, der den Schlüssel zu seinem Herzen fand. Und diesen väterlichen Freund mußte er nun auch betrauern; mit dem Sommer war auch er geschieden, und als er weinend an dessen Grabe stand, da war es ihm, als ob auf's Neue der Winter in sein Herz zöge.

Was sollte er nun gerade an diesem Tage in der Stadt suchen. Die Menschen waren ihm

fremd und wurden ihm fremder mit jedem Tage — für einen Verwaisten gibt es keine Weihnacht. Darum auf, hinaus in die Alpen. Der herrliche Wintertag ließ die Landschaft doppelt schön erscheinen. Das dunkle Grün des Nadelwaldes, die weiche Schneelast, unter der sich die Bäume willig beugten, der glühende Reif, womit eisige Nebel das rothbraune Geäst überzogen, erfreuten das Auge des einsamen Wanderers. Von Ferne her drangen die feierlichen Glockentöne durch die Waldesstille und kaum daß einige Krähen, die zur Stadt zogen, die Waldbandacht störten. Immer höher hinauf ging der Weg, schon traten die Umrisse der steilen Wand hervor, fahles Felsgemäuer, umsäumt von Krummholz, das seine Nadeln mit blizenden, gleißenden Krystallen überzogen hat. Nun geht es geraume Weile über ein Geröll hinauf und der sichere Fuß des Wanderers schreitet über die wunderbar gezackten, schimmernden Grasbüschel hinan auf die Hochflähe, Nun ist er am Ziele. Weit hinaus schweift der Blick und das Auge trinkt förmlich die Schönheit der Natur. Dabei war die Luft so milde; mit wärmerem Strahle küßte die Sonne die zum Theil noch grünen Matten, während im Thal einige Kälte herrscht. Wie einen Frühlingsgruß empfängt er den süßen Hauch der Alpentrist. So ruht er auf der rohgezimmerten Bank vor der Almhütte und sinnt, den Blick hinab gerichtet in das Thal, wo die Menschen geschäftig sich herumtreiben und heute Alles

glücklich ist, weil Alles glücklich macht. Und Er? warum hat gerade ihm das Geschick den schlimmsten Streich gespielt.

Die Sonne lockt ihn, sich aufzuraffen und weiter hinaufzusteigen. Stundenlang ging er über die wellige Hochflähe, die der Wind säuberlich abgeseigt hatte. Den Schnee hat er hineingekehrt in die mächtigen Trichter und Gruben und Löcher, welche bis zu einer bedeutenden Tiefe hinab den Weg durchsetzten; daraus speist der Berggeist die Quellen, die im Thalgrund den Menschen erquicken. So wandelt er weiter einem anderen Thal zu, das er noch nicht betreten, und zu dem er, wenn er nur den Weg weisen, die da aufgesteckt waren, folgt, den Weg nicht verfehlen kann. Oft blüht er sich, um die lieblichen Kronen der Schneerose ihres Blüthenschmudes zu berauben, und wie im Sommer Edelweiß und Alpenrose, so pflanzt er sich heute einen Busch von Schneerosen auf Hut und Stock. Die Sonne tauchte schon das ferne Gipfelgewoge von Schnee und Eis in purpurne Gluthen, als unser Wanderer das Waldgebiet erreichte. Er war vom Wege abgekommen. Zu spät merkte er, daß ihn die Schneerosen verführt. Nun denn auf gut Glück, ein Weg öffnet sich in den Wald, wo Krummholz und Föhre noch im Wettstreite lagen. Noch einmal mußte eine Schutthalde überseht werden, bis ihn endlich ein mächtiger Forst aufnahm. Gewaltige Fichten ragen hoch empor über den Durchschlag und ver-

ober weniger Geschicklichkeit einige Gegenstände auszuscheiden, die für Mittwoch reservirt wurden: sonst stände es bedenklich schlimm mit der Tagesordnung für diesen Tag. Unter diesen Umständen wäre man in der vierten Sitzung vielleicht noch vor Mittag auseinandergegangen, wenn die Opposition sich den besonderen Dank der Majorität nicht dadurch erworben hätte, daß sie den größten Theil der Kosten der Debatten bestritt.

Mit einiger Spannung sah man heute der Vorlage der neuen Gemeindeordnung entgegen, die durch die Tagesordnung angekündigt worden war. Diese Vorlage verdient gewiß schon an und für sich die größte Beachtung und es dürfte kaum einen wichtigeren Gesetzentwurf geben, als diesen, mit dem der Landtag sich zu beschäftigen berufen wäre. Unser Gemeinwesen liegt arg darnieder und eine ernste Reform thut dringend Noth. Nun knüpft sich an den neuen Entwurf, bevor er noch bekannt geworden ist, bereits ein ganzer Sagenkreis. Man erzählt, daß vor Jahr und Tag die nationalen Väter des Landes mit einem hochgestellten Vertreter der Regierung lange, vertrauliche Besprechungen über diesen Gegenstand gepflogen hätten und daß nach Schluß dieser Berathungen der gedachte, hochgestellte Regierungsvertreter von den hervorragenden Führern der Majorität ausdrücklich gebeten worden sei, nach den von ihm entwickelten Grundsätzen ein neues Gemeindegesetz zu entwerfen, das mit gebührendem Danke angenommen werden würde. Schwere Noth und Mühe verursachte diese Arbeit, sagt man, und nachdem sie endlich zu Stande gekommen ist, soll der Verfasser des Gesetzentwurfes die bittere Enttäuschung erlebt haben, daß seine Freunde das Kind der Liebe, die Frucht sorgenvoller Studien und am Studien-tische durchwachter Nächte, — aus purer Undankbarkeit nicht mehr anerkennen wollen. Daher war es begreiflich, wenn man heute mit Spannung dieser Vorlage des Landesausschusses und dem Motivenberichte, der diese wichtige Vorlage begleiten muß, entgegen sah: Die Vorlage aber kam nicht, — sie ist noch nicht fertig! Dagegen theilte der Landeshauptmann mit ein paar völlig unklaren Worten die Thatsache mit, daß ihm ein Erlaß der Landesregierung zugekommen sei, in dem die Gründe auseinandergesetzt sein sollen, welche die k. k. Regierung

festimmt haben, das Gemeindestatut der Stadt Laibach, das in der letzten Session so viel Staub aufgewirbelt hat, nicht der kaiserlichen Sanction zu unterbreiten. Nur der ganz unverständlichen Einbegleitung des Landeshauptmannes ist es zuzuschreiben, wenn die Opposition diese Mittheilung des Präsidiums überhört zu haben scheint, — sonst hätte sie sich wohl einige Aufklärungen über diesen Gegenstand erbeten, die vielleicht nicht ganz ohne Interesse wären. Graf Thurn hat es zu verantworten, wenn die Welt nicht erfährt, was Baron Winkler über das famose Statut ihm zu eröffnen beauftragt worden ist, wodurch das Licht des Ministeriums unter den Scheffel gestellt wird.

Von den Gegenständen, die zur Verhandlung gelangten, ist der Voranschlag für das Museum hervorzuheben, worüber, sowie über den Rechnungsabschluß des Musealsondes für das Jahr 1885 der Abg. Baron Schwegel als Berichterstatter fungirte.

Baron Schwegel betonte die correcte Budgetirung dieses Voranschlages, in dem alle vorjährigen Beschlüsse des Landtages die vollste Berücksichtigung gefunden haben; er hob die Bedeutung des Museums und den ausgezeichneten Ruf hervor, den dieses Institut unter seiner gegenwärtigen Leitung in weiten Kreisen sich zu erwerben verstanden hat; und er gedachte zugleich dabei mit warmen Worten dankbarer Anerkennung der krainischen Sparkasse, dieses von den Nationalen so oft verunglimpften und geschmähten Landesinstitutes, das sich für die Gründung und würdige Ausstattung des Rudolfinums ebenso unvergängliche Verdienste erworben hat, wie es auch auf so vielen anderen Gebieten für das Land heilsam und segenspendend wirkt. Merkwürdiger Weise widersprach Niemand diesen Ausführungen des oppositionellen Referenten und als Baron Schwegel in seinen Ausführungen noch weiter ging und über die Anträge des Landesausschusses hinaus die Einstellung eines größeren Betrages für die Einrichtung einer gewerblichen Abtheilung im Museum proponirte, für welchen Zweck er ebenfalls die Mitwirkung der Sparkasse in Anspruch zu nehmen vorschlug, — da wurden alle seine Anträge einstimmig angenommen. —

Diese Uebereinstimmung beider Parteien hielt jedoch nur bis zum nächsten Gegenstande der Tages-

anzurufen. Noch einmal versucht er, sich aufzuraffen. Umsonst, der wüthende Schmerz bezwang ihn und sein Ruf hallte durch die Nacht. Freilich piff der Wind und so verging geraume Zeit, bis er bemerkte, daß sein Rufen Erfolg hatte. Drei Personen nahen sich ihm und bald leuchteten sie ihm mit den Laternen in's Gesicht. Es bedurfte weniger Worte, um ihnen das Klar zu machen, was geschehen war. „Hat die Fichte richtig ein Unglück angerichtet, hätte mir's nicht gedacht, Andres.“ — „Ja, Herr Förster, der Buchinger hat doch Recht gehabt.“ — „Doch, da gib't's nicht viel zu reden, Andres, nimm den Herrn fachte an den Füßen und ich werde ihn unter den Armen fassen; es ist unmöglich, daß er gehen kann. Da, Annerle, nimm unsere Laternen und leucht' voran auf dem Weg.“ So trug man ihn dem Hause zu. Man brachte ihn auf ein Zimmer, wo ihm die erste Hilfeleistung zu Theil ward. Der Förster, in allen diesen Fällen ein wohlversahrener Mann, richtete den Fuß ein, so gut es ging, wobei dem armen Wanderer der Schmerz die Zähne aneinander schlug; das Annerle mußte Leinwand holen und brachte endlich auch eine Schüssel mit Schnee, daß die kleinen Hände roth wurden. Mittlerweile war auch das schimmernde Nachtlager bereitet und der Gast lag bald auf weichem Pfühl gebettet, und nachdem er eine kleine Stärkung zu sich genommen, schlummerte er ein; allein wiederholt wachte er auf, dann sah er immer, wie ein oder das Andere zur Thüre leise hinausging; durften sie doch nicht die kühlen-

ordnung vor. Das Mitglied des Landesausschusses Abg. Detela referirte über einen Vorschlag von 1000 Gulden, den das Land dem Straßenausschusse von Krainburg vor ein paar Jahren gegeben hatte und den der Referent nun zu Gunsten des gedachten Straßenausschusses abzuschreiben beantragte. Gegen diesen Vorgang erhoben Baron Taufferer und Abg. Deschmann Einwendungen, indem sie hervorhoben, daß für eine derartige Schenkung die erforderlichen Vorbedingungen nicht vorhanden seien, und daß die finanziellen Interessen des Landes auf diese Weise ganz entschieden geschädigt würden. Nach den bestehenden Normen müssen die Petitionen dieser Art stets an den Landesausschuß geleitet werden, damit dieser, bevor der Landtag die Sache entscheidet, den Sachverhalt genau zu prüfen in die Lage komme. Diese Bestimmung war umgangen worden. Ferner ist streng vorgeschrieben, daß Subventionen nur solchen Ausschüssen bewilligt werden dürfen, welche unwidriglich nachweisen, daß sie gewisse Ausgaben aus den eigenen Mitteln nicht zu bestreiten im Stande seien; zu diesem Behufe müssen nicht nur Rechnungsvoranschläge für das nächste, sondern auch Rechnungsabschlüsse für das vergangene Jahr vorgelegt werden, aus denen dieser Nachweis sich ergibt. Von alledem hatte der Bezirksausschuß von Krainburg nichts beigebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Straßenausschuß, respective sein Bezirk, der bestsituirte in Krain ist, der mit Bahnen und Reichstraßen reich bedacht ist und fast gar keine vom Verkehre ernstlich benötigten Bezirksstraßen besitzt, keinerlei Terrainsschwierigkeiten auf diesen Straßen begegnet, keinerlei technische Objecte zu erhalten hat, kurz in der Regel mit einer Umlage von 3 bis 4% das Auskommen finden kann, während andere Bezirke mit 20% und mehr Umlagen belastet sind. Die Redner der Minorität vertraten in ihren Ausführungen die Nothwendigkeit der Wahrung der gesetzlichen Vorschriften und die Ordnung im Landeshaushalte und sie suchten die Uebelstände aller Art abzuwenden, denen Thür und Thor geöffnet wird, wenn in solchen Fragen nicht nach Recht und Gerechtigkeit, sondern nach anderen Rücksichten vorgegangen wird. Es ist bezeichnend, wie weit ein Mitglied des Landesausschusses gehen kann, trotz der sonnenklaren Normen und Instructionen seines eige-

den Umschlüge warm werden lassen, wenn nicht der Arzt nächster Tage schwierige Arbeit bekommen sollte.

„Das Christkind hat uns eine recht merkwürdige Bescheerung gemacht“, brummte der alte Förstgehilfe, der Andres, als sie wieder zum Tische zurückkehrten, von wo sie der Hilferuf des Verunglückten aufgeschweicht hatte. Wie war aber das Annerle böse über so eine gottlose Rede, und sie ward nicht besänftigt, bevor er nicht versicherte, er habe es nicht unchristlich gemeint. Aber es wurmte ihn doch, daß er heute sein Zitherspiel nicht mehr rühren durfte, damit der Gast nicht geweckt werde. Das sagte auch die alte Christel, des Andres ehrenwerthes Eheweib, als die Annerle zu ihr in die Küche trat, um für den morgigen Tag allerlei zu besorgen. Die beiden Männer saßen nun unterm Christbaum, pafften ihre Pfeifen und schauten nach, wie die Lichtlein allgemach erloschen. Sie sprachen von Unglücksfällen ähnlicher Art, wie das der Fall mit sich brachte, von diesem und jenem, was sie beide längst wußten, und bald hörte man nur mehr das Tiki-Tack der Uhr und das Geplauder der Weibskleute von der Küche her. Die Christel wollte auf einmal wissen, wie das „Mannsbild“ ausschaue, das so hereingestolpert kommen sei in das ruhige Haus, ob er jung, ob er alt, ob er schwarze oder gelbe Haare, ob er einem ehrlichen Christenmenschen gleich schaue oder nicht. Das Annerle wußte gar keine Antwort und meinte, wenn sich die Christel fürcht', so soll sie 's Kreuz machen und wenn's n Mann kennen lernen wollt', soll sich ihn

düstern den Weg. Da hindurch muß es zu einem wirthlichen Hause führen. Allein mittlerweile senkten rasch sich die Schatten herab und der Wind, der sich erhoben, wehte immer schneidiger und schärfer, überzog dem dahin Eilenden Haar und Bart mit Reif, und jagte schließlich den Schnee von den Bäumen, an deren Geäste er sich tosend brach, und wirbelte ihm die Eisnadeln in's Gesicht.

Die Nacht war vollkommen hereingebrochen und noch immer ging es abwärts, als wollte es kein Ende nehmen. Endlich sah er in der Ferne ein Lichtchen, bald bemerkte er ein zweites, ein drittes. Er ist offenbar einem bewohnten Hause nahe. Der Anblick beschleunigt seine Schritte. Schon kann er die Umrisse des Hauses, das auf einer weiten Lichtung stand, bemerken, — da plötzlich fühlt er, wie er einsinkt und indem er sich bemüht, sich emporzurichten, bemerkt er, daß seine Füße vom Geäste wie in einer Falle umfassen sind. Ein Baum lag nämlich quer über den Weg; aber in seinem Geäste hatte der Wind den Schnee gehäuft und zuletzt den tothen Niesen begraben, daß es nur wie eine Bodenwelle schien, wie man solche immer im Waldgebirge findet. Mit gewaltigem Rucke macht sich der Verunglückte frei, aber ein heftiger Schmerz an einem seiner Füße verhindert ihn, weiterzugehen. Was thun? Das Haus lag etwa büchenschuhweit entfernt und der Lichterglanz des Weihnachtsbaumes schimmerte herüber. Es war, als ob es seinem Stolze eine Ueberwindung kostete, die Hilfe von Menschen

nen Ressorts, trotz aller Rücksichten der Billigkeit, trotz aller von der Minorität im Interesse des Landes vorgebrachten Gründe, um seinen Wählern einen Liebesdienst zu erweisen, den sie gar nicht brauchen. Abg. Klun, dessen Wahlkreis gleichfalls in jenem Bezirke liegt, secundirte Herrn Detela ohne ein stichhältiges Argument und mit ebenso hohlen Phrasen, womit der Referent für diese Sache, die man keine gute nennen kann, zu kämpfen gezwungen war. Damit, daß Herr Detela seinen Landesausschuß-Collegen Deschmann ohne jeden Anlaß in sehr unparlamentarischer Weise zu beleidigen versuchte, wofür er freilich vom angegriffenen Kollegen sofort in der schneidigsten Weise in die gebührenden Schranken gewiesen wurde, während der Landeshauptmann die beleidigenden Ausfälle Detela's kaum in der schüchternsten Weise zu rügen den Muth hatte, damit hat der Referent in dieser leidigen Angelegenheit nur bewiesen, daß er sich selbst nicht allzustark fühlte und daß ihm daher nothwendig erschienen sein mochte, die mangelnde Begründung durch einen provocanten Angriff zu ersetzen. Wäre er ein feinerer Beobachter, so hätte er empfunden, in welche peinliche Situation er seine eigenen Gesinnungsgenossen gebracht hatte und wie mancher aus der Mitte der nationalen Majorität laut gegen den Clubzwang murrte, der ihm die Pflicht auferlegte, für den Antrag Detela's zu stimmen, während er mit seiner vollen Ueberzeugung auf der Seite der Opposition stand. Es ist nicht klug, den Bogen der Kammeraderie allzuschroff zu spannen!

Nach dieser Scene, die einiges, allerdings wenig erfreuliches Leben in die stille Langeweile der Landtagsstube brachte, referirte zum Schlusse der Sitzung Herr Schulle über ein halbes Duzend Petitionen von Lehrern aller Kreise. Der Referent verstand trefflich durch seine sehr langen Ausführungen sowohl die wenig gehaltreiche Sitzung so gut als möglich zu verlängern, als auch seinen Parteigenossen dadurch, daß er die Ablehnung dieser Petitionen befürwortete, das versöhnende Gefühl einzufloßen, daß sie alle sehr unabhängige und streng gerechte Männer seien, für die weder das Urtheil der Journale, noch das Stirnrnzeln der Wähler maßgebend ist. Und vielleicht glauben das die Herren wirklich!

die Christel anschau'n. Und die Christel sagt: „Ja, das will ich thun.“ Da ruft der Kukul die Mitternachtstunde aus und die beiden Männer fahren aus ihrem Schlummer auf und lassen sich 's gerne gefallen, als ihnen die Christel sagt: „Es wär' wohl Zeit, in's Bett z' geh'n.“ Sie und das Dirndl, das ist nämlich die Annerl, werden schon Wach halten, daß dem Fremden nichts geschieht und bis in die Frühe auch fleißig nach den Umschlägen sehen. „Gefegnete Weihnacht.“ Der Fremde aber träumt, daß er auf einer Eisscholle treibe und zu versinken drohe, und immer wieder, wenn er meint, er müßte untergehen, da sieht er eine weiße Hand, die sich ihm rettend entgegenstreckt. Wem wohl die Hand gehören mag? Gewiß niemand Anderem als der alten Christel. Der Christmorgen kam herauf und die Sonne grüßte durch die Eissblumen beim Fenster herein den kranken Gast. Er mußte sich wiederholt die Augen reiben, um sich zurecht zu finden, wo er denn eigentlich sei. Hätte er es gestern nicht schon erfahren, würde ihm heute der eigenartige Schmuck des Zimmers, die Geweihe an der Wand, die lauernden Köpfe erlegter Raubvögel ihm gesagt haben, wo er weilt. Aber über allem Geräthe lag ein Hauch wohnlicher Heimlichkeit und wie angenehm ruht sich's auf dem sorgfältig bereiteten Lager, den duftigen Linnen; wie weich umfingen ihn nicht Kissen und Decken und spielend gleiteten seine Hände über das zierliche Maßwerk, das Frauenhände darüber gesponnen.

(Schluß folgt.)

Der Beginn der fünften Sitzung am 22. d. M. wurde bis 11 Uhr hinausgeschoben, indem die als einer der ersten Gegenstände der Tagesordnung für diesmal angekündete, schon auf der Tagesordnung der 4. Sitzung gestandene Landesausschußvorlage eines Gemeindegesetzentwurfes für Krain noch gar nicht gedruckt vorlag; man hoffte im Verlaufe der Sitzung dieselbe aus der Druckerei zu erhalten. Nachdem der Landeshauptmann seine Mittheilungen über den Einlauf verschiedener Petitionen und über einen selbstständigen, demnächst zu begründenden Antrag des Abgeordneten Schulle gemacht hatte, letzterer dahin gehend, daß der Landesausschuß beauftragt werde, über die Aufbringung der Geldmittel für die Unterkrainerbahn im nächsten Landtage zu berichten, erbat sich Graf Thurn bezüglich der noch immer nicht zur Vertheilung gelangten Landesausschußvorlage des Gemeindegesetzes, worüber ein einzusetzender Ausschuß zu berathen hätte, die Ermächtigung, den gedruckten dießfälligen Bericht den Abgeordneten nach Hause schicken zu dürfen. Dieser bisher im Landtag noch nicht vorgekommene Fall, daß eine gar nicht vertheilte Vorlage einer Ausschußberathung zugewiesen werden soll, ließ wohl erwarten, daß die liberale Minorität den geschäftsordnungsmäßigen Vorgang zu wahren wissen werde. Es ist dieß auch ihrerseits in einer Weise geschehen, die uns staunenswerthe Aufschlüsse über die nationale Wirthschaft im Landesausschuße geliefert hat. Zum besseren Verständniß der stattgehabten Debatte haben wir Folgendes vorauszuschicken: Bereits am 7. October 1884 hatte der Landtag beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß sie rechtzeitig dem Landesausschuße den Entwurf eines Gemeindegesetzes vorlege, „damit er denselben in Berathung ziehe, und seine Anträge für den nächsten Landtag vorbereite“.

Diesem Landtagsbeschlusse zufolge hatte der Herr Landespräsident Baron Winkler die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes selbst in die Hand genommen und zwar nach einer vorausgegangenen Enquêteberathung mit mehreren Landtagsabgeordneten über die Grundzüge einer solchen Gemeindeordnung, welche auch in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht worden waren; das „Laibacher Wochenblatt“ hat damals in einer Serie von Artikeln dieselben als den hiesigen Verhältnissen nicht zuträglich widerlegt. Das Elaborat des Herrn Baron Winkler schien beim Ministerium keinen Anklang gefunden zu haben, denn die erwartete Vorlage eines neuen Gemeindegesetzes war in der vorjährigen Landtagsession nicht geschehen, wohl aber war den Abgeordneten unter Couvert jenes Elaborat zugesandt worden. Hierauf bezog sich auch der Herr Landeshauptmann in der Sitzung am 22. December 1885, indem er erklärte, daß der Entwurf des Herrn Landespräsidenten ein reichhaltiges und schätzenswerthes Material liefert, welches bei Ausarbeitung der betreffenden Vorlage von größtem Nutzen sein werde. Hiedurch werde es dem Landesausschuße möglich sein, dem Wunsche des Landtages zu entsprechen und im nächsten Jahre ein neues Gemeindegesetz auszuarbeiten und dem Hause vorzulegen. Außerdem wurden im Vorjahre zwei Resolutionen, betreffend die Vorlage einer Gemeindeordnung für Krain, im nächsten Landtage gefaßt. Nach obiger bestimmter Zusage des Herrn Landeshauptmannes durfte man wohl auf die Vorlage eines im Landesausschuße eingehend durchberathenen neuen Gemeindegesetzes rechnen. Kurz nach der Eingangs erwähnten Mittheilung des Landeshauptmannes langte die ersuchte gedruckte Landesausschußvorlage im Hause an. Graf Thurn erging sich nun bezüglich derselben in einer Besprechung der damit nur nebenbei im Zusammenhang stehenden Schwierigkeiten, welche der Durchführung der in der bekannten Gemeindegesetznovelle angeordneten Constitution großer Gemeinden entgegenstanden, ohne

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

auch nur im entferntesten darüber Aufschluß zu geben, inwiefern seiner im Vorjahre gegebenen Zusage der Berathung einer solchen Vorlage durch den Landesausschuß entsprochen worden ist. Abg. Baron Apfaltrern wünschte darüber Aufschluß zu erhalten, ob die soeben in seine Hand gelangte Vorlage aus einer Detailberathung im Landesausschuße hervorgegangen, daher in Wirklichkeit als Landesausschußvorlage anzusehen sei, oder ob man sie dem Landtage nur zuweise, daß er damit mache, was er wolle; ebenso wünsche er die Mittheilung über den vorjährigen dießbezüglichen Landtagsbeschuß. Die nationalen Landesausschußmitglieder wußten über diese letztere Anfrage anfänglich nicht Bescheid zu geben. Es mußte auffallen, daß der Referent über die Gemeindeangelegenheiten Herr Murnil hiezu schwieg und daß Herr Detela erst mit Beihilfe des als Schriftführer im Landtage fungirenden Secretärs Pfeifer den betreffenden vorjährigen Landtagsbeschuß vom 22. December im bezüglichen stenographischen Berichte aufsuchen mußte, und nachdem er ihn aufgefunden hatte, mit der hämischen Bemerkung vorbrachte, daß eigentlich dieß nicht seine, sondern des Fragestellers Aufgabe gewesen wäre. Weiters erklärte Detela, es habe der Landesausschuß einstimmig den Beschuß gefaßt, die gedruckte Vorlage im Landtage einzubringen, daher sie als Landesausschußvorlage anzusehen sei. Landesausschuß-Beisitzer Deschmann bemerkte, daß ihm das Still-schweigen des Referenten des Landesausschußes über Gemeindeangelegenheiten (Herrn Murnil) zu obiger Anfrage des Barons Apfaltrern auffallend erscheine, daher er sich bemüht finde, die Behandlung des Gemeindegesetzentwurfes im Landesausschuße aufzuklären und die Angabe des Herrn Detela richtig zu stellen. Das Elaborat des Herrn Baron Winkler sei zwar an den Landesausschuß gelangt, jedoch habe der Referent Herrn Murnil erklärt, mit den darin aufgestellten Principien nicht einverstanden zu sein und dieselben im Landtage nicht vertreten zu können, dieser Ansicht habe auch die Majorität des Landesausschußes zugestimmt. In einer späteren Landesausschußsitzung habe ein anderer Landesausschußbeisitzer beantragt, es wäre doch das Winkler'sche Elaborat im Landtage einzubringen, wozu Deschmann bemerkte, es müßte ein solcher Landtagsbericht, womit ein Gesetzentwurf, gegen den sich die Majorität des Landesausschußes ausgesprochen, dennoch als Landesausschußvorlage eingebracht werde, ein diplomatisches Meisterstück sein. Ihm sei weder der hier gedruckt vorliegende Bericht noch der daran geknüpft Antrag, dessen Wortlaut er erst jetzt kenne, im Landesausschuße zu Gesicht gekommen, daher er die ganze Vorlage nicht als Landesausschußvorlage ansehen könne. Abg. Baron Schwegel erklärt ein solches Vorgehen als ein unerhörtes und geschäftswidriges. Wozu ist der Landesausschuß da? Er habe so wichtige Fragen, als die Gemeindeordnung zu prüfen und nach reiflicher Berathung im Landtage als seine Vorlage einzubringen, nicht aber ein ihm zugekommenes Elaborat dem Landtage zur Berathung zu überlassen, wozu die kurze Zeit der Session gar nicht ausreicht, nachdem von dem hiezu berufenem Factor gar nichts geschehen ist. Es fehle der für solche wichtigen Fragen nöthige Ernst dem Landesausschuße gänzlich und es sei auch mit der Würde des Landtages nicht vereinbar, in die Berathung einer derartigen Vorlage einzugehen, daher er nur deren Zurückverweisung an den Landesausschuß zur Ueberprüfung und zur Stellung seiner Anträge beantragen müsse. Nachdem Herr Detela nochmals mit der Behauptung hervortrat, daß die Vorlage im Landesausschuße als eine von diesem einzubringende beschloßen wurde, erklärt Deschmann auf das Bestimmteste, daß die Vorlage gar nie der Berathung unterzogen wurde, der beste Beweis für die Wichtigkeit seiner Angabe, daß das Winkler'sche

Elaborat gar nicht als eine einzubringende Landesauschussvorlage angesehen wurde, sei der, weil die Ausarbeitung derselben gar nicht vom Referenten in Gemeindeangelegenheiten, dem Herrn Murnil übernommen werden wollte, sondern von Herrn Detela herrührt. Endlich fand sich Herr Murnil veranlaßt, seinen Unmuth darüber auszusprechen, daß Berathungsangelegenheiten des Landesauschusses im Landtage an die große Glocke gehängt werden, bei seinen vielen Beschäftigungen in dem Referate über Gemeindeangelegenheiten sei es wohl erklärlich und auch der Uebung entsprechend, daß er das Referat dem Kollegen Detela überlassen habe. Abg. Baron Apfaltrern erklärte den Vorgang des Landesauschusses um so tadelnswerther, weil man ja doch nur über einen Gesetzesentwurf berathen könnte, von dem man auch wissen müsse, welche Stellung das Ministerium zu den wichtigsten darin enthaltenen Principien einnehme; der Landesauschuss habe sich dießfalls in das erforderliche Einverständnis gar nicht gesetzt, es wäre daher eine Berathung im Landtage über das Elaborat schon aus diesem Grunde ganz zwecklos. Abg. Schulle machte es sich bequem und erklärte alles von der Minorität vorgebracht als Sophismen, in deren Widerlegung er sich nicht einlassen wolle, er beantrage nur, daß der einzusetzende Ausschuss aus 15 Mitgliedern zu bestehen habe. Abg. Baron Schwegel weist die Insinuation des Professors Schulle gebührend zurück und beruft sich auf jene Paragrafen der Landtags- und Geschäftsordnung, welche die Einbringung der Landtagsvorlagen betreffen, denen der Landesauschuss zuwider gehandelt hat. Baron Winkler anerkennt das Elaborat als sein Werk, er habe es dem Ministerium behufs Einbringung als Regierungsvorlage zugesendet, allein dieses gab den Bescheid, eine so complicirte Angelegenheit könne im Ministerium nicht spruchreif gemacht werden. Später werde man sich vielleicht damit beschäftigen. Anders wäre es, wenn von der Landesvertretung ein Operat vorläge, deshalb lege er einen großen Werth darauf, daß der von ihm verfaßte Entwurf vom Landtage durchberathen werde, wenn auch nur zu dem Zwecke, daß dem Landesauschusse gewisse Principien an die Hand gegeben werden, nach denen er bei Ausarbeitung des neuen Gemeindegesetzes vorzugehen habe. Weder die Geschäftsordnung, noch der parlamentarische Usus ständen angeblich einem solchen Vorgehen im Wege. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Minorität abgelehnt und die Zuweisung der Vorlage an einen 15gliedrigen Ausschuss beschlossen. Wohl mochte Baron Winkler über die Manipulation des Landesauschusses mit seinem Gesetzesentwurf nicht außer Acht gewesen sein; aber derjenige Referent, dem er im Vorjahre einen großen Liebesdienst durch die Ausarbeitung des Laibacher Stadistatutes erwiesen, kümmerte sich gar nicht um das viel wichtigere Gemeindegesetz für Krain und überließ dessen Einbringung einem seiner Kollegen, und dieser wieder wollte den Landtag glauben machen, es handle sich um eine im Landesauschusse durchberathene Vorlage.

Daß der nationale Landtag auf seine vor Kurzem gefaßten Beschlüsse keinen Werth legt und, nach bindenden Clubbeschlüssen vorgehend, heuer das Gegenheil von dem beschließt, was er in der letzten Landtagsession beschloß, zeigte die Verhandlung über die vom Landesauschusse eingebrachte und befürwortete Petition der Stadtgemeinde Krainburg um Bewilligung einer Auflage von 60 kr. auf den Sektoliter Bier für drei Jahre. Am 16. Jänner 1886 hatte der Landtag über eine ähnliche Petition der gedachten Stadt die Vierauslage von 60 kr. nur pro 1886 mit der Weisung bewilligt, daß weiterhin zur Deckung des nach Entfallen dieser Auflage sich ergebenden Abganges durch Umlagen auf die directen Steuern vorzusehen sein wird. Abg. Ludmann beantragte mit Rücksicht auf den Beschluß vom Jänner

dieses Jahres und auf die in Folge der Branntweinsteuer sich ergebende Nothwendigkeit, für billige Getränke als Ersatz des Branntweintrinkens in den niederen Volksschichten vorzusehen, die Zurückweisung der Petition, jedoch wurde derselben über Befürwortung der Landesauschuss-Mitglieder Detela und Murnil Folge gegeben. Das Ansuchen des Bezirksstrafenausschusses Radmannsdorf um Bewilligung einer Mauth auf der Beldeser Brücke fand eine abschlägige Erledigung. Der Gemeinde Unterloitsch wurde die Abschreibung eines Landesfondsdarlehens von 1000 fl. für den durchgeführten Schulhausbau bewilligt. Von verschiedenen zur Verhandlung gelangten Petitionen gab jene der philharmon. Gesellschaft in Laibach um weitere Bewilligung von je 300 Gulden auf drei Jahre aus dem Landesfonde dem Abg. Pölkular Anlaß, einige hämische Bemerkungen gegen den Abgeordneten Deschmann wegen der von diesem bei der Petition der Glasbena matica vorgebrachten Sparfamkeitsrücksichten zu machen, worauf in sachgemäßer Weise von Baron Schwegel und Deschmann erwidert und der Antrag des Finanzausschusses auf Bewilligung der angeführten Subvention einstimmig angenommen wurde. Eine längere Debatte entspann sich zum Schlusse der Sitzung über die Petition der Radmannsdorfer Gemeinden um Remunerirung eines für diesen Bezirk zu bestellenden Vieharztes aus Landesmitteln. Der Landesauschuss hatte die Verwendung der durch Auflassung eines Landesstipendiums für Zöglinge der Thierarztschule in Wien zur Verfügung stehenden 300 Gulden für diesen Zweck beantragt. Ein ganz unerwartetes Debut war jenes des Berichterstatters in dieser Angelegenheit, zugleich Abgeordneten für die Radmannsdorfer Landgemeinden Dr. Pölkular, welcher sich gegen diese Bewilligung aussprach. Baron Schwegel nahm den Antrag des Landesauschusses auf, Baron Apfaltrern beantragte, daß der für den Bezirk Stein und Umgebung von der Regierung ernannte Thierarzt nicht in Laibach, wie es jetzt der Fall ist, sondern in Stein sein Domicil nehmen solle. Beide Anträge wurden angenommen. Die Sitzung schloß nach 3 Uhr Nach einer eintretenden Unterbrechung während der Feiertage werden die Sitzungen des Landtages am 28. d. M. wieder aufgenommen werden.

Politische Wochenübersicht.

An verschiedene Landtage ist seitens der Regierung bereits die Aufforderung ergangen, ihre Arbeiten möglichst rasch abzuwickeln.

Als ein Ereigniß von hervorragender Bedeutung auf dem Gebiete der inneren Politik muß der Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage angesehen werden, worüber unter dem 22. d. M. aus Prag gemeldet wird: In der heutigen Landtagsitzung begründete Plener seinen Antrag, betreffend die Aufhebung der Sprachenverordnung und die nationale Abgrenzung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke. Sodann stellt Fürst Karl Schwarzenberg den motivirten Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag Schwarzenberg wurde mit den Stimmen des Großgrundbesitzes und der Czechen angenommen. Hierauf gibt Schmeykal die Erklärung ab, daß die Deutschen an den Verhandlungen des Landtages nicht mehr theilnehmen werden, bis Bürgschaften für die sachliche Würdigung der deutschen Wünsche gegeben sind. Die Deutschen verlassen hierauf den Saal.

Die ungarische Regierung hat das zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende Zoll- und Handelsbündniß, dessen Ablauf am Schlusse des Jahres 1888 erfolgt, gekündigt. Damit ist also der Fall eingetreten, den die Regierung nach ihren ursprünglichen Erklärungen vor Allem vermeiden wissen wollte. Ursache dieses Vorkommnisses ist vor Allem die so wenig glückliche Haltung der Regierung in der Petroleumfrage.

Ueber die Lage in Bulgarien ist wesentlich Neues aus den letzten Tagen nicht zu melden. Die bulgarische Deputation setzt ihre Rundreise an den europäischen Höfen fort. Ein neuer Candidat ist seit dem Prinzen von Coburg, dessen Candidatur von Rußland sofort perhorrescirt wurde, nicht aufgetaucht. Die „Morning Post“ brachte einen inspirirten, gegen die Türkei sehr energisch gehaltenen Artikel, worin diese drohend gewarnt wird, ihre zweideutige Politik und ihre förmliche Unterwerfung unter die russischen Pläne fortzusetzen. Andererseits mußte das „Journal des Débats“ von einem vollkommenen Einverständnis zwischen Berlin, Paris und Petersburg in der bulgarischen Frage zu berichten.

Wochen-Chronik.

Während des Aufenthaltes des Kronprinzlichen Paars in Abbazia werden auch Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und Erzherzog Josef sammt Familie dort eintreffen.

Die „Deutsche Zeitung“ will erfahren haben, daß der geistige Zustand des Czaren ein gestörter und höchst bedenklicher geworden und daß eine Katastrophe nicht ausgeschlossen sei.

In Baden nächst Wien verschied nach längerem schweren Leiden H.-Z.-M. Friedrich Freiherr von Mondel, der seit einer Reihe von Jahren als erster General-Adjutant des Kaisers fungirte, eine durch ihre hohe Ehrenhaftigkeit, ihre vortrefflichen Charaktereigenschaften und ihr stets liebenswürdiges und entgegenkommendes Auftreten allgemein verehrte und hochgeachtete Persönlichkeit. Dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Generaladjutanten wohnten Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz, sämmtliche Erzherzoge und eine große Zahl militärischer und anderer staatlicher Würdenträger bei.

Der Unterrichtsminister Dr. von Gautschi richtete an die Wiener Universität einen Erlaß, welcher den Professoren aufträgt, die bestehenden Vorschriften über Inscription, Testirung, sowie Frequenzbestätigung streng zu beachten und insbesondere darauf zu sehen, daß die Studirenden bei der Inscription und Testirung persönlich erscheinen.

Sämmtliche Landes-Sanitätsbehörden haben sich für die Einführung des Impfwanges ausgesprochen.

Die Bezirksstadt Dolina im Somborer Kreise in Galizien wurde fast gänzlich eingäschert, 360 Häuser mit dem Gerichtsgebäude sammt den Acten sind abgebrannt; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

In Serbien und Bulgarien ist an einigen Orten die Cholera ausgebrochen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Die Landtagsession) gestaltete sich heuer bereits im Anfange lebhafter, als dieß in den letzten Jahren der Fall zu sein pflegte. Unsere Leser finden an leitender Stelle einen kritischen Bericht über die 3., 4. und 5. Landtagsitzung, aus dem zu entnehmen ist, daß es in denselben an mancherlei bemerkenswerthen Episoden nicht fehlte und daß die liberale Minorität schon wiederholt Gelegenheit hatte in nachdrücklicher und glänzender Weise in die Verhandlungen einzugreifen und der herrschenden slovenischen Mehrheit ihr oft genug gar sonderbares Gebahren zu Gemüthe zu führen. Die interessanteste unter den bisherigen Debatten war jedenfalls die in der 5. Sitzung am 22. d. M. aus Anlaß der Einbringung einer neuen Gemeindeordnung als Landesauschussvorlage, obwohl dieselbe eigentlich gar keine Landesauschussvorlage ist und die Mehrheit des Landesauschusses sogar mit dem Elaborat der Vorlage in wesentlichen Punkten nicht einverstanden ist — gewiß ein Unicum in der Geschichte des Land-

täglichen Parlamentarismus. Wir verweisen im besondern in diesem Punkte des Näheren auf den Sitzungsbericht, behalten uns aber vor, auf diesen eigenthümlichen Vorgang noch eingehender zurückzukommen. Neben diesem und anderen wichtigen Vorkommnissen fehlt es auch nicht an gewissen, aber in ihrer Art doch auch charakteristischen Zwischenfällen: daß z. B. ein nationales Mitglied des Landesauschusses eine Vorlage desselben beherzt im Stiche läßt oder daß ein slovenischer Berichterstatter auf der Tribüne für einen Zusatzantrag ist und dann vom Platze aus dagegen stimmt u. s. w.

— (Personal-Nachrichten.) Der Dechant und Pfarrer in Reifnitz Herr Martin Skubic, sowie der Dechant und Pfarrer in Adelsberg Herr Johann Hofstetter, wurden zu Ehrenomherren des Rathedralcapitels zu Laibach ernannt; — der Bezirkshauptmann Herr Anton Graf Pace in Loitsch und der mit dem Titel eines Bezirkshauptmannes bekleidete Ministerial-Vicesecretär Herr Eduard Freiherr von Gussich wurden zu Ministerial-Secretären im Ministerium des Innern ernannt. — Der Landesgerichtsadjunct Herr Dr. Heinrich Dolenc hat sein Mandat als Landtagsabgeordneter niedergelegt. Man dürfte wohl kaum fehlgehen, wenn man diesen Schritt mit den letzten Wahlen in Innerkrain in Verbindung bringt, wo Dr. Dolenc bekanntlich neben Globotschnik und Ferjančić erfolglos für den Reichsrath candidirt hatte.

— (Weiß-blau-rothe Weihnachtsbescheerung.) Wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, haben die Kinder, welche von der Weihnachtsbescheerung in der Citalnica heimkehrten, nebst anderen schönen Sachen auch weiß-blau-rothe Bänder davongetragen, mit welchen sie auf den Gassen stolz paradirten. Da der eifrige Berichterstatter der „Laib. Zeit.“, welcher den Vorgang bei dieser Weihnachtsfeier getreuest beschreibt, mittheilt, daß die Geschenke an die Mädchen von dem Hrn. Landespräsidenten Baron Winkler, jene an die Knaben aber von dem Hrn. Fürstbischofe Dr. Missia vertheilt wurden, und wir es dem Letzteren nicht leicht und schier auch dem Ersteren nicht zumuthen können, daß sie an Kindern politische Abzeichen austheilen, so scheint es, daß dem feierlichen Vertheilungsacte auch noch eine chauvinistische Nachfeier folgte, bei welcher die slovenischen Festarrangeure in dem beklemmenden Bewußtsein, daß den Hauptantheil an den Kosten dieser Schenkungen die krain. Sparcasse mit ihrer Spende pr. 250 fl. bestritt, ihrem gepreßten Herzen durch die Zugabe tricolorer Abzeichen Erleichterung verschafften.

— (Von der Gründung eines südslavischen Clubs), von der schon so oft die Rede war, wird neuestens abermals gesprochen. Wie schon bei früheren ähnlichen Gelegenheiten soll derselbe auch jetzt als eine Art Subclub des Hohenwartclubs geplant sein; die slovenischen, dann die croatischen Abgeordneten aus Istrien und Dalmatien würden also im letztgenannten Club zwar verbleiben, aber behufs nachdrücklicherer Vertretung ihrer besonders slavischen Aspirationen einen engeren Unterverband bilden. Dieser dergestalt organisirte südslavische Club würde eventuell die Slovenen: Gregorec, Vosnjak, Schulle, Pfeifer, Hren, Klun, Ferjančić und Poklukar; dann die Croaten: Vitezic, Supul, Klaić, Masovčić, Paulinović, Bulat, Vordić und Bozza und den Serben Conte Vojnović umfassen. Aufrecht gestanden, glauben wir, daß der oft genannte und gewissermaßen als Schreckbild hingestellte südslavische Club auch diesmal nicht zu Stande kommen wird. Allzu viel würde derselbe zwar nicht bedeuten, höchstens daß die Ueberpanntheiten unserer südslavischen Fanatiker darin etwas ungeschminkter zum Ausdruck kämen, als jetzt im Hohenwartclub; immerhin könnte diese neue parlamentarische Vereinigung, vorausgesetzt, daß sie sich selbstständig

machen würde, der Regierung manchmal eine kleine Unbequemlichkeit bereiten, und deshalb wird letztere die Sache mindestens in der lehrerwählten Form wohl zu hintertreiben wissen; solange es sich nur um einen Subclub innerhalb des Hohenwartclubs handelt, der im Abgeordnetenhaus keine abgesonderte Stellung einnimmt, wäre aber die ganze Organisation ohnehin nur von rein akademischer Bedeutung. Bemerkenswerth ist, daß im slovenischen Lager das Schlagwort vom südslavischen Club gerade anlässlich der jüngsten Wahl des Staatsanwalts substitutes Ferjančić wieder auftauchte und daß gewisse Kreise diesen Heißsporn als den rechten Mann ansehen, einen neuen slavischen Club in's Leben zu rufen. Wir halten eine solche Schöpfung wie gesagt für unwahrscheinlich, käme aber dieselbe zumal unter Intervention des Dr. Ferjančić zu Stande, dann wäre immerhin einiger Humor darin, daß ein Staatsanwalts substitut jene parlamentarische Vereinigung der Südslaven zusammengebracht hätte, die seinerzeit von den Herren Winkler und Schulle im ntschlafenen „Ljub. List.“ so energisch bekämpft und als der slovenischen Sache schädlich hingestellt worden war.

— (Endlich wurde das Collecturablösungsgesetz), welches schon im Jahre 1882 genehmigt wurde, nebst der dazu gehörigen Vollzugsvorschrift im krain. Landesgesetzblatte verlautbart. Man ist dadurch einer neuerlichen Interpellation im Landtage zuvorgekommen. Unter den obwaltenden Umständen wird es jedoch vorsichtig und zunächst Aufgabe der Landtagsminorität sein, zu prüfen, ob die Vollzugsvorschrift die den Intentionen des Gesetzes entsprechende wirksame Vollführung desselben zu sichern geeignet ist. „Slov. Narod“ nimmt den Mund voll, um der früheren deutschen Landtagsmajorität die Verantwortung für dieses, den Bauern angeblich schädliche Gesetz zuzuschreiben. Ueberflüssige Mühe! Die frühere Landtagsmajorität lehnt diese Verantwortung gar nicht ab, sie rechnet es sich zur Ehre, dieses letzte Ueberbleibsel der Naturalwirtschaft und des bäuerlichen Unterhänigkeitsverbandes beseitigt zu haben. Dieses Gesetz hat übrigens nicht das Ministerium Auersperg, sondern Graf Taaffe zur Sanction gebracht, sollte also auch er, der von den Slovenen so hoch verehrte Ministerpräsident es sein, der die Bauern schädigt? Schon daß auf Grund des Gesetzes das rechtliche Maß der Collecturverpflichtung festgestellt werden wird, gereicht angesichts der so vielfachen vorgekommenen Ueberhaltungen den Pflichtigen zum großen Nutzen. Das Gesetz wäre schon darum Dankes werth; daß aber die Gabe in Geld abgelöst, nach Verlauf der Einzahlungsperiode also der Grundbesitz von dieser Contribution ganz befreit sein wird, das ist ein weiterer Schritt zur Selbstständigmachung des Landmannes von der ihn so oft fühlbar bedrückenden Beeinflussung der Geistlichkeit. Wenn ein Blatt, wie „Slov. Narod“, welches manchmal liberal sein will, die nun schon in den meisten Kronländern eingeführte, von dem Grundentlastungspatente selbst gebotene Maßregel der Collecturablösung bekrittelt, so wäre dieß unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, daß „Slov. Narod“ ebenso im Banne des clerikalen Einflusses steht, wie alle andern slovenischen Blätter. Man frage den Landmann, ob es ihm heute recht ist, daß seinerzeit die Grundentlastung durchgeführt wurde, und die Antwort, die man erhalten wird, wird lehrreich für Jene sein, die, um sich bei dem Clerus einzustellen, heute das Collecturablösungsgesetz als ein Unglück für den Bauer hinstellen. Gott beschütze mich vor solchen Freunden! kann der Bauer ausrufen.

— (Ueber die deutsche Rechtschreibung) hat der Herr Landespräsident den jüngeren Conceptsbeamten der I. I. Landesregierung im Wege einer Präsidialerinnerung verschiedene Weisungen zu-

kommen lassen. Wir haben den betreffenden Erlaß selbstverständlich nicht zu Gesicht bekommen, können daher den Anlaß dieser Currende und deren Zweck nicht beurtheilen. Zweifelsohne hat aber die Verslovenisirung der Schulen in Krain dazu beigetragen, daß die richtige deutsche Schreibung in Verfall gerieth und daß es des gewiß seltsamen Einschreitens der höchsten politischen Instanz im Lande bedurfte, um in diesem Punkte wieder Ordnung zu schaffen. Wir können hiebei nicht unterlassen, der sprachlichen Vielseitigkeit des Herrn Landespräsidenten unsere Reverenz zu machen. Seine Verdienste um slovenische Sprachforschung, speciell Uebersetzung von Gesetzen, entwürfen und anderen Landtagsvorlagen in das Slovenische sind bereits längere Zeit mäßiglich bekannt. Nun tritt auch noch die grammatische Anweisung für Aufsätze in der deutschen Sprache hinzu — gewiß ein lobenswerthes Beginnen, von dem nur zu wünschen ist, daß es dem Herrn Landespräsidenten, auf dessen Schultern noch so viele andere wichtige Aufgaben der politischen Verwaltung ruhen, zur Vollführung desselben die nöthige Mühe lassen würde.

— (Die Sylvesterfeier des Laibacher deutschen Turnvereines,) die am 31. d. M. in der Glashalle des Casinoveremes stattfinden wird, dürfte wie im Vorjahre, so auch heuer einer außerordentlich regen Theilnahme unserer deutschen Familien sich erfreuen. Da vielfach schon Anfragen bezüglich an uns gerichtet werden, so beantworten wir vorläufig dieselben damit, daß nach den Mittheilungen des Kneipwirts zu schließen die Sängerrunde mehrere neue Chöre zum Vortrage bringen wird, u. A. die Liederreihe: „Alpenstimmen aus Oesterreich“ von R. Weinwurm, den Engelsberg'schen Chor: „Meine Muttersprache“; und um ja den Jahreswechsel feierlich zu gestalten, soll gar ein Chor aus der viertdimensionalen Geisterwelt bestellt worden sein. Außerdem wird es nicht an Einzelsprechern erster und heiterer Art fehlen, und haben die Mitglieder der hiesigen Schaubühne, die Herren Kusth und Greisnegger, in der zuvorkommendsten Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Der Schnellzeichner Signor Umberto Maledeto, der auf seiner Durchreise nach Wien und Berlin im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen wird, ist auch für diesen Abend gewonnen. Da nun auch in den Zwischenpausen die Regimentscapelle des hiesigen I. I. Infanterie-Regimentes Freiherr v. Kuhn Nr. 17 unter der Leitung des Capellmeisters Herrn Nemrava mit der Ausführung eines durchwegs neuen Programmes eintreten wird, so kann jetzt schon gesagt werden, daß der Abend ein genußreicher werden und daß ein heiterer Jahresanfang Glück verheißend die Mitglieder und Freunde des Vereines begrüßen wird.

— (Christbaumfest im deutschen Kindergarten.) Im Kindergarten des Deutschen Schulvereines fand am 22. d. M. das übliche, vom Ausschusse der Frauenortsgruppe veranstaltete Christbaumfest statt. Die stattliche Anzahl Kinder begrüßte mit entsprechenden Liedern und Spielen die zahlreich erschienenen Gäste, während in der Ecke des Spielsaales der herrlich geschmückte Christbaum winkte. Nachdem nun noch Herr Professor G. Samhaber in einer passenden, dem kindlichen Gemüthe zusagenden Ansprache die Bedeutung des Christbaumes schilderte und Herr Professor W. Linhart dem versammelten Ausschusse der Frauenortsgruppe für die Veranstaltung des schönen Festes sowie der Vorsteherin des Kindergartens Fr. Eugenie Singer für ihr ebenso mühevoll als erfolgreiches Walten im Kindergarten den wärmsten Dank aussprach, fand die Theilnahme der sämmtlichen armen Kinder mit warmen Winterkleidern, Gebäck u. s. w. statt. Der Ausschusse der hiesigen Frauenortsgruppe hat sich durch die Veranstaltung des Festes ein neues großes Verdienst erworben.

— (Karodni Dom.) Der für denselben bisher aufgebrachte Fond beträgt, wie in der unlängst abgehaltenen Jahresversammlung des bezüglichen Vereines mitgetheilt wurde, etwas über 50.000 fl.

— (Aus Gottschee) wird uns unter dem 21. December berichtet: Vor längerer Zeit haben wir der Schwierigkeiten gedacht, die sich einem Kirchenbau in Gottschee entgegenstellen. Ohne zu verkennen, daß ein solcher einem thatsächlich vorhandenen Bedürfnisse entspräche, wiesen wir auf den unserer Meinung nach viel zu gering veranschlagten Kostenpunkt hin und sprachen den Wunsch aus, man möge durch freiwillige Beiträge, durch länger fortgesetzte Sammlungen, durch Verlosungen u. s. w. trachten, ein Capital zusammenzubringen und dann erst mit bestimmten Forderungen herantreten. Die Sache schien sich auf's Beste anzulassen, bis es einem Herrn Caplan einfiel, die Errichtung eines Klosters vorzuschlagen — ein Kloster in einer Gegend wie Gottschee!! Man muß nur Land und Leute kennen, die durch den verkarsteten, wasserarmen Boden bedingte Armuth gesehen, die langen kalten Winter in den hochgelegenen Thälern mitgemacht haben, um die Widerständigkeit eines solchen Beginns zu begreifen. Warum wurde der Hausirhandel gestattet? Wohl nur deshalb, um den Gottscheern, die vom Ertrage des Grundes und Bodens nicht leben konnten, eine andere Erwerbsquelle zu verschaffen. Jetzt, wo auch diese Lebensader unterbunden zu werden droht, nimmt man darauf Bedacht, durch Einführung von Hausindustrien u. s. w. der Erwerbslosigkeit und Auswanderung zu steuern und auch hierin ist man auf die Unterstützung hochherziger Gönner angewiesen. In solchen Gegenden baut man keine Klöster! Der junge Priester aber verfolgt sein Ziel mit Feuereifer; er stellt in Aussicht, daß sich das Kloster zu einem einträglichen Wallfahrtsorte gestalten, daß aus den Gottscheer Felsen ein lachendes Paradies werde hervorgezaubert werden, wo es keine Kranken, keine Darbenden mehr geben solle, daß das Kloster Melk (!) zur unentgeltlichen Uebernahme des Baues zu vermögen sein werde u. dgl. m. und bringt durch solche Darstellungen nur Verwirrung in die Gemüther, die sich theils durch erbitterte Gegnerschaft, theils dadurch äußert, daß der Herr Kaplan so manche Spende, so manche Schenkung, die einer künftigen Kirche zu Gute käme, für seine Utopien mit zudringlicher Ausdauer und allerlei Mitteln erwirbt. Er behauptet, bereits über ansehnliche Summen zu verfügen und unternimmt das Alles ohne Rücksicht darauf, daß er die Pläne seiner Vorgesetzten durchkreuzt, und daß Gemeinderathsbeschlüsse vorliegen, die wohl einen Kirchenbau in's Auge fassen, sich aber gegen ein Kloster nachdrücklich und entschieden verwahren. Als heuer seine Bersehung erfolgte, glaubte man allgemein, dieß werde seinem Treiben ein Ende setzen, aber auch jetzt spinnt er seine Netze weiter, bemüht sich, immer mehr Leichtgläubige zu gewinnen, stellt sich dadurch in directen Gegensatz zu den hiesigen maßgebenden geistlichen Persönlichkeiten und sät Unfrieden und Zwietracht in die Pfarrgemeinde. Es wäre daher sehr im Interesse des guten Einvernehmens gelegen, wenn der vielleicht vom besten Willen eingegebene, in Anbetracht der dadurch hervorgerufenen Zerwürfnisse indeß vollkommen verkehrte Plan von kompetenter Seite bald beseitigt würde, sonst erhalten wir zum bestehenden nationalen auch noch einen schwerwiegenden kirchlichen Haber!

— (Staatsnoten - Umwechslung.) Die Umwechslung der Staatsnoten à 1 fl. ö. W. mit dem Datum „7. Juli 1866“ findet bei den hiezu ermächtigten Cassen nur noch bis 31. December 1886, vom 1. Jänner 1887 bis 30. Juni 1888 aber nur mehr über förmliche, an das k. k. Reichsfinanzministerium in Wien zu richtende gestempelte Gesuche statt.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. B. in Laibach. Zweimal nacheinander läßt sich daselbe Thema nicht behandeln; wir sehen aber ferneren Beiträgen entgegen. Wollten Sie uns nicht gelegentlich mit Ihrem Besuche erfreuen? Alle Manuscripte für den Druck sollen, nebenbei bemerkt, stets nur auf einer Seite des Papiers geschrieben werden. Neulich wurde im letzten Rom nte doch noch Platz gemacht, nachdem die Absage schon abgesendet war; so entstand der Widerspruch.

Eingesendet.

(Ein Erfolg der österr. Industrie.)

Der vom großh. Ministerium des Inneren berufene Ausschuß zur Beurtheilung der unter dem Protectorate Seiner königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von dem Gewerbeverein Karlsbrunn veranstalteten Ausstellung für Handwerkstechnik und Hauswirthschaft beendete der Fabrik für Meidlinger Oefen und Hausgeräthe von H. Heim in Döbling bei Wien auf Grund vorgenommener Prüfung und gemeinsamer Berathung: „Die bei den eisernen Oefen und Geräthen des Ausstellers angewendete Emailirung zeigt in Reinheit und Decoration einen hohen Grad technischer Vollendung, die Oefen machen den Eindruck feinsten Porzellan-Oefen, welche von ihnen jedoch durch Dauerhaftigkeit, gleichförmige Wirkung und Oekonomie übertroffen werden. Der Ofen mit der einspringenden Füllöffnung und dem gerundeten Aschenraum bestift für die regelmäßige Bedienung wesentliche Vorzüge, auch gestattet seine Construction die Abnahme des Mantels behufs Reinigung, ohne den Gaskörper zerlegen zu müssen. Die Construction des in obiger Besund-Urkunde besonders hervorgehobenen Oefens, der von H. Heim unter dem Namen Besta-Ofen eingeführt wird, bietet den Beweis, daß die Fabrik von H. Heim im Einverständnis mit dem Erfinder fortwährend an Verbesserungen des von ihr in Oesterreich-Ungarn eingeführten Oefens arbeitet, die aus ihren vielseitigen Erfahrungen abgeleitet werden und von denen die neuesten sehr eingreifender Natur sind. Für die in den letzten Jahren zur Ausführung gebrachten wesentlichen Neuerungen wurde von der Fabrik, deren einzige Niederlage in Wien sich L. Michaelerplatz 5 (früher Kärntnerstraße 42) befindet, im In- und Auslande der Patentschutz angemeldet.“ (2225)

Es ist nicht Jeder in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an diesem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. c. leiden, sollten nicht veräumen durch eine Reinigungscure, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker K. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug K. Brandt's. (2073)

Die Wiener „Montags-Revue“ ist das einzige deutsch-liberale Montags-Blatt und daher für jeden Zeitungsabonnenten unentbehrlich. Die „Montags-Revue“ erscheint jeden Montag, Früh 6 Uhr, als vollständige Zeitung mit allen Telegrammen, Tagesneuigkeiten, Börsen- und Marktberichten u. s. w. und kostet vierteljährig sammt Postzusendung nur Einen Gulden. (2281)

Im Interesse der Landwirthe und Pferdebesitzer machen wir besonders auf die Annonce k. k. cone. Korneuburger Viehpulver in heutiger Nummer aufmerksam. Mehrere Wirthschaftsbesitzer. (2178)

Attest.

Gehreter Herr! Nachdem ich nun in der kurzen Zeit von meinem hartnäckigen Magenleiden mit allen Nebenbeschwerden — Druck im Magen, stichartige Schmerzen, unregelmäßiger Stuhlgang, Schwächegefühl u. c. — durch Ihre heilkräftigen Pulver befreit bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen vollsten, innigsten Dank für Ihre segensreiche Bemühung auszudrücken. Ich kann Ihr einfaches, aber bewährtes Heilverfahren jedem Hilfsbedürftigen (Verdaunungsleidenden) auf das Wärmste empfehlen. Hochachtungsvoll

Johann Engelbrecht, Gastwirth.

Klein Schönbrunn pr. Zwentendorf 7. B. 85, N.-Oesterr. Die Unterschrift bestätigt Jos. Schön, Bürgerm. NB. Vor Beginn und zur Einleitung einer Cur wird den Hilfsbedürftigen die belehrende Broschüre zur Durchleitung empfohlen. Dieselbe versendet gegen Erstattung der Kosten (10 kr.)

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.)

Fronnes Kalender 1887
Eleg. Welt, Notiz-Kalender mit Portrait der Kronprinzessin Stephanie in Balltoilette, altfranzösisch, Leinenband n. 1.20, Liebhaberband n. 2.—, auch in ungarisch, Sprache.
Hand-Kalender, Miniatur-Notizbuch, oblong in schwarz, Leder mit Taschen n. 1.50, in feinstem Kalbleder n. 2.—
Wien, H. Glockengasse 2. (2210)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

! Für unsere Jugend!



urch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jugendheimat.

Jahrbuch für die Jugend zur Unterhaltung und Belehrung.

Herausgegeben unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde

von Hermine Proschko.

Mit vielen colorierten und schwarzen Bildern, darunter Original-Zeichnungen des Gallerie-Directors Hei n r. Sch w a c h.

I. Band, 1887.

Preis elegant geb. fl. 3.— ö. W.

Ihrer k. k. Hoheit der Durchl. Erzherzogin Maria Josefa gewidmet

Verlagsbuchhandlung „Lenkam“ in Graz.

„Montags-Revue“.

Einziges deutsch-liberales Montagsblatt. Unentbehrlich für jeden Zeitungsabonnenten. Erscheint (2281)

Montag Früh mit allen Neuigkeiten des Sonntags, als vollständige Zeitung. Abonnementspreis vierteljährig 1 fl. Administration: WIEN, I., Lothringerstrasse 15.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 3. Jänner 1887

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

October 1885

versetzten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.

Laibach, den 23. December 1886. (2232)

Unserer heutigen Nummer liegt eine Serie von Annoncen des Annoncen-Bureau und Placatirungs-Institutes Heinrich Hamburger in Wien bei.

Frauenschönheit.

Die Glycerin-Schönheits-Milch

von Prof. Chevreul bewirkt sofort blendend weißes, jugendlich frisches Aussehen, befeuchtet Sommersprossen, Wimpern, Blatternarben, Warzen, Falten, sowie alle durch Hitze und Kälte oder durch Schärfe des Gebütes entstandenen Gesichtsflecken, schützt den Teint vor der so schädlichen Sonnenhitze u. rauben, nebelnichten, eisigscharfen Luft im Herbst und Winter, und ist daher als ein seit vielen Jahren bestbewährtes Schönheitsmittel allen Damen, ohne Unterschied des Alters, bestens anzupfehlen. Große Original-Flasche zu ganzen Gur sammt der hierzu erforderlichen Pompadour-Pasta und Gebrauchsanweisung fl. 2.50.



Barten, an Abmagerung und Blutmangel leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen Schwächlichen Frauen und Mädchen weltberühmte vollkommen unschädliche Balsam-Serail von Prof. Ali Bey Mustapha durch seine nerven- und muskelfördernden Pflanzenbestandtheile durch äußerliche Anwendung schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte (bis in's höchste Alter bleibende) reizend schöne Körperfülle, gestärkt Brust und Arme voll und üppig, gibt natürlichen Liebreiz und Anmuth, höchst wirksam nach dem Wochenbette und überhandnehmenden Krankheiten. Große Original-Flasche nebst Serail-Seife und Gebrauchsanweisung fl. 2.15.

Haar-Balsam von Professor Leppert, gibt ergrauten Haaren binnen acht Tagen die in der Jugend gebabte Farbe wieder, verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, befördert den Haarwuchs und gibt demselben einen sammtartigen Glanz. Große Original-Flasche nebst Gebrauchsanweisung fl. 2.—. Erfolg unaussprechlich und überraschend. — Briefliche Aufträge werden prompt und discret effectuirt. Für die Solidität bürgt der 20jährige Bestand der Firma.

Haupt-Depot:

Parfumerie Hygienique, Wien, VI.,
Mariahilferstraße Nr. 1a.

Es wird ersucht, diese Annonce aufzubewahren, da dieselbe nur selten erscheint. (2156)

Wer zweckmäßig annonciren will,
d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den eweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimer Geschäftsverbindung und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungskataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißen u., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an.

Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Niklasplatz 7.
Vorrätig in den meisten Apotheken.*



In Laibach bei Apotheker Wirsching. 2151

Specialarzt Dr. M. Zahn,

langjährig gewesener Secundararzt
des k. k. Rudolfs-Hospitals
in WIEN,

heilt alle geheimen u. Hautkrankheiten selbst der schwersten Art, ohne Zurücklassung von Folgeübeln, nach bestbewährter und erprobter Methode.

Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet, sowie Medicamente zugesandt. (2147)

Honorarbedingungen äußerst mäßig.

Wien, Stadt, Fleischmarkt Nr. 5.

Ordination von 9-1 Uhr und von 2-6 Uhr.
Montag und Donnerstag von 9-1 Uhr und von 4-8 Uhr.

Anton Bauer,

Musik-Instrumenten- u. Saiten-Fabrik,

LINZ,

Promenade 20 (früher Graben 32),

empfehle seine Musik-Instrumente in Blech und Holz-Blasinstrumente, sowie seine bekannten Violinen und Zithern. Arfison von fl. 16-28. Mundharmonikas von 15 Kr. bis fl. 10. Zithern von fl. 1-70. Zithern von fl. 8 bis fl. 150. Violinen von fl. 150-50. Alte Violinen von fl. 0-200. Vogen von 15 Kr. — fl. 15. Violin- und Zither-Stuis von 50 Kr. — fl. 20. Cello, Bässe und alle Musik-Instrumente u. Saiten. Alle Reparaturen werden bestens und billig ausgeführt. Eigene Erzeugnisse auf mehreren Ausstellungen mit hohen Preisen ausgezeichnet. Preis-Courante werden auf Verlangen gratis u. franco zugesandt. (2221)

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation f. Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconalescenten, Kinder u., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Weingroßhandlung **VINADOR**
Wien, Hamburg

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
Medicinischer Malaga Naturell carte blanche 1/2 Flasche fl. 2.—, 1/4 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben:
In Laibach: bei den Herren Ubad v. Ferkoczy, Apotheker, Jos. Svoboda, 2potheker, und S. E. Wencel, Delicateessenhandlung; in Krainburg: bei Herrn Franz Dolenz, Specereihandlung; in Laibach: bei Herrn Georg Deiningger, Specereihandlung.

Der glasweise Verkauf der Marken „VINADOR“ befindet sich für Laibach bei Herrn Frz. Ehrfeld, Restauration im „Hotel Elefant“.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich bey. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (2160)

Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt 18

(2103) versendet mit Nachnahme:

Brüner Herren-Anzug - Stoff
in Resten, aus reiner feinsten Wolle, 3.10 Met. auf einen kompletten Winter-Anzug.
fl. 5.—

Damentuch,
Rein-Wolle, in allen Modefarben, 10 Meter auf ein vollständiges Kleid, 100 Cm. breit.
fl. 8.—

Winter-Niger-Loden,
das Allerneueste u. Dauerhafteste für Damenkleider, 100 Cm. breit.
10 Met. fl. 5.50.

Judisch-Foule,
halb Wolle, in allen möglichen Farben, auf ein complettes Kleid, 100 Cent. breit.
10 Met. fl. 4.50.

Woll-Rips,
60 Cm. breit, 10 Met. fl. 3.80.
Kaschmir,
halb Wolle, 100 Centimeter breit, 10 Met. fl. 4.50.

Loden
für Herrenröcke u. Wentschikofs, beste Qualität, 2.20 Meter auf einen kompletten Rod.
fl. 6.—

Schwarzer TERNO,
100 Centim. breit, der früher 60 Kr. gekostet, veränderte, so lange der Vorrath reicht, 10 Met. fl. 4.50.

Kleider-Barchent,
prachtvolle Dessins, vollkommen waschbar, in Resten von 10 bis 11 Meter, 60 Cent. breit, auf ein Kleid
fl. 3.50

Valerie-Flanell,
halb Wolle, neueste Mode-Dessins, das Beste für Winter-Kleider, 60 Cm. breit
10 Met. fl. 4.—

Hausleinwand,
1 Stüd 1/4 breit fl. 4.—
1 Stüd 1/2 breit fl. 5.—
Ringwebe,
besser als Garn-Leinwand, ein Stüd 30 Ellen complet, fl. 5.80

Palmerston
in Resten, zu 2.10 Meter für einen kompletten Winterrod.
I. Sorte fl. 6.—
II. Sorte fl. 12.—

Oxford,
waschbar, beste Qualität, ein Stüd 29 Ellen, complet
fl. 4.50
Kanafas,
1 St. feigt. fl. 4.80.
1 St. roth. fl. 5.20.

I Rips-Garnitur
bestehend aus zwei Bett- und einer Tischdecke
fl. 4.50
I Tule-Garnitur
2 Bett- u. 1 Tischdecke
fl. 3.50

Laufteppich
in Resten von 10-12 Meter, schönste Dessins.
fl. 3.50
Damast-Tischtuch
1/2 groß, weiß, ausgezeichnete Qualität, 3 Stüd. . . . fl. 4.50.

Wintertuch,
rein Wolle 1/2 groß, früher fl. 4.50, jetzt fl. 2.—
Kopftücher,
gewickt aus reiner Berliner Wolle, in allen Farben.
1 St. 1/2 groß . . . fl. 1.70.
1 St. 1/4 groß . . . fl. 1.20.

Ohne Vorauszahlung:
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, Garantirter Erfolg, Probebrief gratis.
S. f. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director Carl Porger, Abtheilung für brieflich. Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)
Überzeugen Sie sich!

Das große **Bettfedern-Lager**
William Lübeck in Altona versendet 30 Pf. gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) ante neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd., vorzüglich gute Sorte Mark 1.25 d. Pfd. Prima-Halbdaunen M. 1.60 u. 2 M. d. Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. (2160) Umtausch gestattet.

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv.

wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz

beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekanntzugeben, daß die

Einzahlung der Vereins-Beiträge pro 1887

mit 1. Jänner 1887

beginnt und solche jederzeit sowohl an der Direction-Casse im eigenen Hause Consc.-Nr. 18/20 Sackstraße in Graz, als auch bei der Repräsentanz in Laibach (Floriansgasse Nr. 23), sowie bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen p. t. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1886 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1887 dasselbst versichert geblieben, zur weiteren Kenntniß, daß denselben in Gemäßheit des von der Vereinsversammlung am 24. Mai 1886 zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes aus dem im Verwaltungsjahre 1886 in der Gebäude-Versicherungsabtheilung erzielten Ueberschusse zehn Procent des im letztbezeichneten Jahre vorgeschriebenen Vereinsbeitrages als Rückvergütung zugute kommen, demnach sich für diese p. t. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1887 um die vorerwähnten zehn Procent verringert.

Graz, im Monate December 1886.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

(2230)

Diätetische Weine:

1. Burgunder-Wein,

alter, ist sowohl als Dessertwein anzuzuführen, als auch für Blutmarme, Schwächlinge und Reconvalescenten besonders nützlich; schützt durch seinen Gehalt an Tannin vor Diarrhöe und wird als tonisches, stärkendes und wahrhaft diätetisches Mittel anempfohlen. 1 Flasche 60 fr.

2. Malaga-Wein,

alter, weiß (Lacrimae Christi), dem schwarzen Malaga vorzuziehen, in Flaschen zu 1/2 Liter 1 fl. 20 kr. und zu 1/4 Liter 60 fr. d. W., besonders für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten.

3. Marsala-Florio,

bester Sicilianer Dessertwein, für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten ein stärkendes Mittel; für Gefunde jedem anderen Dessertwein vorzuziehen. 1 Flasche 1 fl. d. W.

Alle diese Weine, in einem frischen, luftigen, trockenen Keller aufbewahrt, sind stets von gleichguter Qualität und Lager in der Apotheke Plecoli „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. (2070)

verkauft gegen Nachnahme:

Brüner	auf 1 Winter-Anzug 3.20 W. lang um fl.	4.50
dto.	besser	8.50
dto.	fein	10.-
dto.	feinst	12-13
auf 1 Ueberzieher, fein	2.10 W. lang	6.-
1 feinen Winterrod	2.10 W. lang	10.-
1 feinsten	2.10 W.	12-13
Soden, 140 cm breit, 1 Meter		2.75

die Tuchfabriks-Niederlage des
Friedrich Brunner
Briinn, Fröhlichergasse Nr. 3.
Muster zur Ansicht franco. (2164)
Nichtconvenirendes wird umgetauscht.



Egalisir-Drehbänke
Hobel-, Bohr-, Stoß- u. Shaping-Maschinen
in allen Dimensionen stets am Lager. (2214)
Maschinen-Fabrik
E. Dania,
Wien, X., Lagenburgerstr. 10.

Sicherer Verdienst!
Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkauf gesetzlich erlaubter Staats- u. Prämien-Lose
Bei einigen Fleisss sind monatlich ohne Capital u. Risiko fl. 100-300 leicht zu verdienen.
Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosso, Wien, sub „A. 1000“. (2211)

Keine Agenten noch Reisende.
Vor Nachahmern unseres Establishments warnen wir!

Grösste Ersparniss

Prinzip: gut, billig, prompt, reell.
Viele Anerkennungs-schreiben!

dat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei kein Risiko riskirt ist, da wir nicht convenirende Waaren ausstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen größeren Recititätsbeweis. **Neu** = Kaffee-Ingredienz, 4 Pefa genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte großartig schmacht wird.

5 kg. afr. Moecca, nur Fl. 3.60	8 Dos. Hummer, fl., à 1 Pfd. nur Fl. 4.15
5 - Perl-Moecca, stark, ausgiebig - - - 4.20	2 kg. mild ges. Caviar, neuern - - - 4.05
5 - Cuba, feinst, grün, kräftig - - - 4.30	4 Liter Ia. Jamaica-Rum - - - 4.-
5 - Goldjava, hocharomatisch - - - 5.30	4 - feinst alt. Pale Cognac - - - 7.30
5 - Perikaffee, grün, bestfein - - - 5.75	5 Ko. f. Matjes-Heringe - - - 2.55
5 - arab. Moecca, vrspt., edelst - - - 5.90	5 - Fethheringe f., 40 St. ca. - - - 1.70

Thee, neuester Ernte, elegant verpackt.

1 kg. Congo nur Fl. 2.50	Sprossen, per Kiste 240 St. entb., 1 St. - - - 1.45
1 - Souchong - - - 3.50	240 - - - 2 - - - 2.40
1 - f. Tafelreis, vorz. fochend - - - 1.15	Klippische, kleine, 1/2 kg. netto - - - 2.45
5 - Fass russ. Kronardinen - - - 1.70	große - - - 2.80
5 - marin. Heringe - - - 2.10	Stockfische, große - - - 3.05
5 - Ia. Aal in Gelée, bide Stüde - - - 3.85	Alles portofrei incl. Verpackung, keine Nachnahmefresn.

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.
Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg. (2143)

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbeitrages (durch die Postsparcasse oder mittels Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redacteur: Hugo H. Hirschmann. - Dr. Josef Ekkert. Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2-50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei. Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel. Illustriertes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges fortliches Wochenblatt. Begründet 1853. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.
Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten. Hotel- und Gasthof-Zeitung. Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch. Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsumention. Begründet 1854. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2. Probenummern über Verlangen gratis und franco.

S. Reich & Co.
k. k. landesbef. Glasfabrikanten, WIEN, II., Czerningasse 3 und 5.
Special-Artikel:
„Demyohns“
(Korbflaschen) von 1 bis 50 Liter Inhalt, als praktisches Versandtmittel für Flüssigkeiten per Post, Bahn oder Dampfschiff anstatt Fässer geeignet
Niederlage aller Arten von Glaswaaren eigener Erzeugung aus ihren 12 Establishments. (2216)

Brillant-Eisenglanz
zum Poliren von Defen, Sparherden etc., 5 Kilo franco jeder Post-Station 1 fl. 50 kr. versendet
Alex. Herzog, Wien, I.,
Bräunerstraße 6. (2226)

M. 500
zähle ich demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten American coughing cure findet. Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Kataarrh, Heiserheit, Verschleimung und Krampfen im Halse etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche fl. 2.50, per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir gratis. 2219
E. H. Graudenz,
American Druggist, Berlin E. O., Melchior-Str. 11.

Einladung zur Milch-Bestellung.
Die neu gegründete Erste Krainische Milchgenossenschaft wünscht auch dem P. T. verehrten Laibacher Publikum mit bester Milch und anderen Milchproducten zu dienen und ladet hiemit zur Bestellung von Milch ein.
Preis-Liste:
Prima-Vollmilch, loco Genossenschaftslocale: im Beschl'schen Reichhofs, lange Gasse, per Lit. 9 fr. dto. in's Haus gestellt per Lit. 10 fr. (Bei größerer Abnahme wird ein entsprechender Preisnachlass vereinbart.)
Feinste Tafelbutter Selngobers per Kilo fl. 1.40
Rahm per Kilo fl. -40
Magermilch per Kilo fl. -04
Gefällige Bestellungen auf Vollmilch und Magermilch sind erbeten bis zum 24. December l. J., damit die Genossenschafts-Direction die für die verehrten Laibacher Bestellungen nöthige Quantität mit Neujahr zur Lieferung bestimmt besorgen und berechnen kann.
Für die Weihnachtsfeste wird bereits mit **feinster Tafelbutter und Milch** gebietet werden können.
Streng solide Lieferung versichert die ergebenste
Erste Krainische Milchgenossenschaft
in Laibach. (2228)

